

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1887

4.3.1887 (No. 26) [laut Vorlage No. 25]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944385)

Wahnsinn und Selbstmord in unserer Zeit.

In unseren Tagen, wo Selbstmorde und Wahnsinnsausbrüche an der Tagesordnung sind, erscheint es zeitgemäß, über die Gründe des massenhaften Auftretens dieser beiden abnormen, ursächlich verwandten Erscheinungen nachzudenken. Die „gute alte Zeit“, wie sie unter diesem Gesichtspunkt wenigstens mit Recht heißt, hatte bis auf ihre jüngeren Tage vor der unsrigen den Vorzug, daß in ihr Wahnsinn und Selbstmord nur vereinzelt auftraten, während es den letzten Jahrzehnten, und namentlich dem unsrigen, vorbehalten blieb, eine wahre Epidemie auf diesem Gebiet zu zeitigen, eine Epidemie, die um so ernster genommen werden muß, als sie mit ihrem Pesthauch mehr und mehr auch die jugendlichen Gemüther ergreift.

Wenn wir nun zunächst der letzteren Erscheinung etwas näher treten, so werden wir finden, daß die Selbstmordfälle in der Jugend am häufigsten während der Schuljahre und unmittelbar nach dieser Zeit vorkommen. Von Selbstmord in noch jüngerem Alter ist uns nur einer bekannt, ein Fall, welcher gewissermaßen mit der Schulfrage in Verbindung steht; ein etwa 6jähriger Knabe entlebte sich nämlich aus Furcht vor dem nun bald beginnenden Schulbesuch. Die Schule ist und bleibt überhaupt ein wunder Punkt bezüglich der Wahnsinnserscheinungen in der Jugend. Den Schulverhältnissen selbst ist nur eine geringe Schuld daran beizumessen; die größere Schuld trifft die Eltern, die, ohne erst lange zu erwägen, ob ihr Sohn auch die nötigen Geisteskräfte und die nötige Ausdauer besitzt, ihn auf die höhere Schule schicken, damit nur ja etwas „Großes“, wo möglich etwas „Studirtes“ aus ihm werde. Die Anforderungen, welche die Schule, namentlich höhere Lehranstalten, an die geistigen Fähigkeiten der Jugend stellen, sind derartig gesteigert, daß es für einen mittelmäßigen oder gar kleinen Geist außerordentlich schwer hält, Schritt zu halten. Schickt man nun einen solchen minder begabten Kopf, dessen Verstand den Anforderungen der niedrigeren Schule vielleicht ganz wohl gewachsen wäre, auf eine höhere

Anstalt, so können seine geistigen Kräfte beim besten Willen nicht Stand halten, die Formeln und Axiome verwirren ihn dermaßen, daß er mit dem Schüler im „Faust“ sagen kann: „Mir wird von alle dem so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.“ Und dazu kommt die Furcht, wenn er seine Aufgaben nicht lösen, die Beweise mit seinem Verstand nicht fassen kann, die Aufregung, die nervöse Unruhe, die ihn beim Gedanken an die Zukunft, an die Strafen, die seiner harrten, erfasst. Wenn man das alles so recht bedenkt, dann begreift man wohl den Ausspruch eines bedeutenden Psychologen, daß in so manchen Fällen die Schule es ist, wo der Keim des Wahnsinns in das jugendliche Gemüth gelegt wird. Und wenn er auch nicht gleich, wenn er auch erst nach Jahren zum Ausbruch kommt, so weist doch seine Spur auf die einstige geistige Ueberanstrengung zurück.

Ein stattliches Kontingent von Wahnsinnigen und Selbstmördern stellt ferner die Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit unserer Zeit, die Leichtfertigkeit junger Männer, mit der sie sich in Genüsse stürzen, die ihren Ruin unausbleiblich zur Folge haben müssen, die Leichtfertigkeit junger Mädchen, mit der sie den gleichenden Worten des Verführers Gehör geben und doch nicht leichtfertig genug sind, ihrer Schande ins düstere Antlitz zu sehen. Jener Leichtfertigkeit ebnet die Schandlektüre den Boden, die sich in gewissen Kreisen noch immer des Vorzugs vor den stillen ernsten Werken unserer hervorragenden Schriftsteller erfreut.

Auch der Größenwahn spielt heutzutage keine kleine Rolle; das Hasten und Jagen nach Aemtern und Stellen muß natürlich, je größer die Ueberfüllung in allen Berufsarten wird, ein immer gesteigertes werden. Viele können beim besten Streben in dem Wettlauf nicht Schritt halten, und es sind die geringsten gerade nicht, die zurückbleiben und die nun zum letzten Mittel, zum Selbstmord, greifen zu müssen glauben. Eine maßlose Ueberhebung bemächtigt sich vieler, sobald sie nur die geringste Stelle einnehmen. Neulich kam uns ein Artikel in einer größeren Berliner Zeitung zu Gesicht, worin sich Brauburschen energisch gegen den Titel „Braubrecht“, unter welchem sie in beregtem Blatt genannt waren, verwahrten! Schämt man sich

nachgerade unseres ehrlichen alten deutschen Wortes „Knecht“?

Schließlich sei noch der Fälle gedacht, in denen wahre Noth und Verzweiflung in Wahnsinn und Selbstmord treibt und die auf Rechnung der sozialen Nothstände unserer Zeit zu schreiben sind. Eine gänzliche Beseitigung dieser Nothstände ist leider nicht vorzusehen, daß sie aber gemildert werden können, ist wohl anzunehmen und wird hoffentlich unserer modernen Gesetzgebung, die das humane Ziel zu erreichen strebt, auch gelingen.

Tagesbericht.

Des Kaisers Haus in Berlin wird am 22. März gefüllt sein in allen seinen Räumen. Nicht nur der Kronprinz von Oesterreich, der Prinz von Wales und der Großfürst Michael von Rußland, auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und ein Prinz des italienischen Königshauses haben bis jetzt schon ihren Besuch angemeldet. Dazu kommen die deutschen Fürsten in großer Zahl, an ihrer Spitze der König von Sachsen, die Großherzoge von Baden, von Hessen und von Sachsen, Vertreter des Prinzregenten von Bayern, des Königs von Württemberg und viele andere Fürsten mehr. Welcher seltenen Feier gilt es aber auch!

Der Reichskanzler bedankt sich für die auf Grund des guten Ausfalls der Wahlen ihm zugegangenen Glückwünsche. Er macht bekannt: Die Zahl der Rundgebungen, welche mir aus Anlaß der Reichstagswahlen von befreundeter Seite zugegangen sind, ist in der jüngsten Zeit so gewachsen, daß es mir nicht möglich ist, sie im Einzelnen zu beantworten. Ich erlaube mir daher auf diesem Wege für die mir zugegangenen Beweise wohlwollender und patriotischer Gesinnung meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. v. Bismarck.

Die Thronrede, mit welcher heute der Reichstag eröffnet wurde, enthält die dem letzten Reichstage gemachten Vorlagen, betont die Nothwendigkeit der B-

Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

(Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Richard sandte in seinem Schreiben den Ausschnitt einer Zeitung, worin von der Sängerin Valora allerhand Skandalen aus ihrer Vergangenheit mitgeteilt wurden und auch jene, für sie so nachtheilig lautende Duellaffäre erzählt war, wegen der sie ihre Pariser Engagement gelöst hatte. In kalten, gemessenen Worten schrieb er dazu, daß sie ihn absichtlich getäuscht und er den Unfall preisen könne, die ihm noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet. Er würde nie eine Verbindung mit ihr eingehen und stelle es ihr frei, die Summe zu bestimmen, wodurch er das ihr gegebene Eheversprechen zu rückhalten könne.

Die Adresse seines Anwalts war beigelegt, ebenso die kurze Notiz, daß Baron Thongen einer auswärtigen Gesandtschaft attachiert und auch bereits an den fernem Ort seiner Bestimmung abgereist sei.

Welch namenloses Weh brachte dieser Brief über Ella. Das ihr lachend vorschwebende Bild einer rosigten Zukunft an Richards Seite war dahin, unwiederbringlich für sie verloren.

Dieser Gedanke brachte sie dem Wahnsinn nahe. Tagelang rief sie weinend und wehlagend den Namen des geliebten Mannes.

Sie erkannte ihre Schuld, Richard nichts von ihrer Vergangenheit mitgeteilt zu haben — aber lag diese nicht abgeschlossen hinter ihr, wollte sie nicht ein neues Leben beginnen?

Ein Gedanke hielt sie aufrecht, sie wollte ihn wiedersehen, zu seinen Füßen seine Verzeihung ersehen.

Wenn sie ihm sagte, daß ihr ganzes Dasein nur von seiner Liebe zehre, mußte er sein Herz wieder zu ihr wenden, liebte er sie denn nicht auch — hatte er es ihr denn nicht tausendmal betheuert!

Ihr Gastspiel abbrechend, forschte sie, seinen Aufenthalt zu erpähen. Es schien vergeblich.

Beinahe ein Jahr war vergangen, als Ella plötzlich in einer großen Zeitung die Notiz fand, daß Richards Mutter gestorben, und er, als ihr einziger Sohn, das hinterlassene Erbe angetreten habe, wodurch die Abberufung von seinem Gesandtschaftsposten erfolgt sei.

Diese Nachricht wurde von ihr mit Freude aufgenommen, wußte sie doch nun, wo er weilte und daß er jetzt frei von jeder Beeinflussung seines Willens war.

In einem langen, rührenden Brief bat sie um seine Verzeihung, schilderte in den aufrichtigsten Worten die Reue über ihr Vergehen, und schloß mit den Worten, nie von ihm zu lassen, da sie ohne ihn nicht leben könne.

Als Antwort auf ihr Schreiben ließ sich einige Tage später ein Justizrath bei ihr melden, um von ihr die Bedingungen zu erfahren, wofür sie ihm das „fatale Dokument“, das Eheversprechen, einzuhändigen gesonnen sei.

Eine entrüstete Abweisung ward ihm zu theil und als der Rechtskonsulent in trockenem, geschäftlichen Ton über die Ansehbarkeit dieses, durch wesentlich falsche Angaben über ihre persönliche Vergangenheit wesentlich an Rechtskräftigkeit leidende Schriftstück sprach, erwachte in ihrem Innern das Gefühl des Widerstandes, das aber dem der tiefsten Empörung wich, als sie in der ihr eingehändigten Zeitungsummer die Verlobungsanzeige des Barons Richard von Thongen mit Fräulein Elisabeth von Senden erblickte.

Alle Furchen der Eifersucht und der verschmähten Liebe waren in ihr erwacht.

Sie beschloß, sich gegen diese Verbindung zu stellen. In derselben Stunde erhielt sie einen Gastspielantrag nach F., nach der Stadt, wo Richard mit seiner Braut weilte. Das schien ein Wink des Himmels. Noch am nämlichen Tage reiste sie dorthin ab.

Die Aufregung und diese Gemüthsbewegung hatten einen so großen Eindruck auf sie hervorgebracht, daß zum erstenmale seit ihrer Bückenthätigkeit der Fall eintrat, daß ihr Organ nicht ihrem Willen gehorchte.

Sie mußte die angesagte Oper absagen lassen und den Theaterarzt Dr. Lindbeck in dessen Wohnung zur Konsultation aufsuchen.

Darauf meldete sie Richard ihre Anwesenheit und mit der Drohung, sich an ihrer Nebenbuhlerin zu rächen, forderte sie, daß er sich bei ihr einfänden solle.

Ein heftiges Fieber, das sie noch an demselben Tag aufs Lager warf, brachte sie dem Tode nahe, und nur den aufopfernden Bemühungen und der Geschicklichkeit des Doktor Lindbeck hatte sie es zu danken, daß sie drei Wochen darauf ihr Gastspiel eröffnen konnte.

Auf ihre Erkundigungen nach dem Baron Thongen und dessen Braut erfuhr sie, daß beide in Gesellschaft der Frau von Senden eine Erholungsreise nach der Schweiz angetreten hätten, sie bereits seit vier Wochen fort seien und deshalb jeden Augenblick zurück erwartet würden.

So kam der Abend heran, an welchem Baron Thongen mit der Sängerin Valora vor dem Theater zusammentraf und sie um eine Unterredung bat.

IV.

Fieberhaft aufgeregert trat Ella in ihre Wohnung — sie hatte Richard wieder gesehen, allerdings in anderer Weise, wie sie gehofft. — Aber er wollte ja in den nächsten Minuten zu ihr kommen, konnte dann nicht noch alles gut werden? Konnte sie ihn nicht durch die

Schaffung neuer Einnahmequellen und hofft auf eine Verständigung über die Reform des Steuersystems, wozu die Vorarbeiten sofort in Angriff genommen werden sollen. Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands sind dieselben wie bei Eröffnung des letzten Reichstags. — Die Thronrede drückt die Genugthuung über die Kundgebungen des Papstes aus, welche das Interesse desselben für den inneren Frieden des Reiches bethätigen. Die Politik des Kaisers sei beständig auf Erhaltung und Pflege des Friedens, namentlich mit unsern Nachbarn, gerichtet. Der Reichstag werde die Friedenspolitik durch schnelle, freudige und einmüthige Annahme der Gesetzesvorlage unterstützen und, wie es der Wille der Nation bekunde, gegen jeden Angriff die ganze Fülle der nationalen Kraft aufbieten. Schon durch die Beschlüsse allein und noch vor deren Ausführung werden die Friedensbürgschaften wesentlich verstärkt und die Zweifel beseitigt, welche durch die bisherigen Reichstagsverhandlungen hervorgerufen seien.

In Paris schwankt noch das Jünglein an der Wage, ob Boulanger oder Flourens aus dem Ministerium austreten wird. Es handelt sich um den Brief Boulangers an den Kaiser von Rußland, den ihm Flourens, der Minister des Aeußeren, verbot abzuschicken. Da aber Frau Flourens das Jünglein war, das die fatale Sache zuerst ausplauderte, so wird der Streit dadurch beigelegt werden, daß Frau Flourens austritt.

Dem Cardinal Jacobini, dem Staatssekretär des Papstes, sagen gute Leute nach, er sei an gebrochenem Herzen gestorben, weil seine Briefe an das Centrum ein Schlag ins Wasser gewesen seien. Das ist eine Verleumdung, eine solche Krankheit kommt bei Cardinälen und Diplomaten gar nicht vor und am wenigsten sterben sie v o r s c h n e l l daran. Die Aerzte die ihn sezirt haben, erklären sogar, Kopf und Herz seien bei ihm ganz gesund gewesen.

Die armen Briefstauben sind in Frankreich ihres Lebens nicht mehr sicher. Man schiebt sie herunter, um zu ergründen, ob sie nicht etwa Depeschen oder Festungspläne unter den Schwanzfedern verbergen. So groß ist die Furcht vor preussischen Espionen bei den Franzosen. Auf verschiedene Anfragen der Aachener Briefstaubengesellschaften wegen der Einfuhr deutscher Briefstauben in Frankreich sind kürzlich von dort mehrere behördliche Schreiben eingegangen, welche alle sagen, daß man zwar gegen die Einfuhr der Tauben nichts einzuwenden hätte, daß sich jedoch „deutsche Tauben“ einer Kontrolle über ihre Herkunft und ihren Bestimmungsort zu unterziehen hätten. Dieser sonderbaren Anforderung halber haben es die vereinigten Briefstauben Gesellschaften Aachens vorgezogen, den französischen Behörden die Mühe einer Taubenkontrolle zu ersparen und die Tauben in diesem Jahr von deutschem bezw. österreichischem Boden aus aufzulassen. Der weiteste Wettflug wird in Wien seinen Anfang nehmen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. März.

Der letzte der vier Vorträge in der Aula des Gymnasiums zu Gunsten des evangelischen Jünglingsvereins wird am nächsten Mittwoch den 6. d. Mts. stattfinden. Diesen letzten Vortrag hat der Herr Geheimrath Hansen übernommen und wird derselbe über „Ludwig Richter,“ der bekanntlich durch seine lebensfrischen, treu gemüthvollen Darstellungen des deutschen Volks- und Gemüthslebens sich verehrt hat, reden. Da dieser Vortrag ganz besonders interessant zu werden verspricht, so steht zu erwarten, daß derselbe eine rege Theilnahme finden wird, was im Interesse des guten Zweckes nur erwünscht sein könnte.

Groß-Theater. Am Sonntag gelangt „Maria Stuart“ und am Dienstag „Erzählungen der Königin von Navarra“ zur Aufführung, also zwei Vorstellungen, denen man mit Interesse entgegensehen darf.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkaufe an Pferden aufgeführt: 402 alte Pferde, 34 Entersüllen, zusammen 436 Stück. Davon sind pl. m. verkauft 75 alte Pferde, 10 Entersüllen. An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 496 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden flau, mit Hornvieh mittelmäßig.

Vom **Verein gegen Hausbettelei** hierelbst wurden im Monat Februar ca. 405 Fremde und zwar durch Abendessen, Nachtlager, Morgentaffee 402 und durch Mittagessen 3 unterstützt. Ferner darf darauf hingewiesen werden, daß der Vorstand des Vereins von den Fremden Feuerholz gegen Ausgabe von Bons auf Mittagessen oder auf Nachtlager zc. zerkleinern läßt und daß der bundweise Verkauf dieses Holzes von den Kaufleuten D. Mümme, Blumenstraße, No. Pordo, Poggenburg, F. H. Troughon, Langestraße, Joh. Voh, Nadorferstraße, G. Weser, Rosenstraße, G. Wilkens Wittwe Osternburg bereitwilligst übernommen worden ist.

Das Ergebnis der **Stichwahl** in Bremen ist folgendes: Professor Bulle (frei.) erhielt 15745, H. J. Meier (national.) 12 823 Stimmen. Demnach hat Bulle mit einer Majorität von 2922 Stimmen über Meier gesiegt, allerdings auch nur mit Hilfe der Socialdemokraten. Uns kanns recht sein.

Bei der gestrigen **Stichwahl** im zweiten Oldenburgischen Wahlkreise erhielt Herr v. Thinen 8734, Ridert 9125 Stimmen, somit hat Ridert gesiegt, freilich nur mit Hilfe der Socialdemokraten. Eine solche Waffenbrüderschaft darf man den Freisinnigen schon gönnen.

Am Sonntag den 6. d. Mts. wird von Bremen nach Oldenburg ein **Extrapersonenzug** in folgendem Fahrplan abgelassen werden: Abfahrt von Bremen Benloer Bahnhof Nachts 11 Uhr 15 Minuten, Ankunft in Oldenburg 12 Uhr 35 Minuten Nachts. Für diesen Zug, welcher auch auf den Stationen Bremen-Neustadt, Huchtingen, Delmenhorst, Gruppen-

bühren und Hude anhält, haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

In Butjadingen sieht es mit dem **Hornviehhandel** nicht besonders aus, man kommt auf keinem Stall, woselbst nicht noch einige Theile zum Verkaufe stehen, besonders sind noch viele Ochsen unverkauft. Auf den hier abgehaltenen kleinen Auktionen erfolgte in manchen Fällen der Zuschlag nicht, weil gar zu niedrige Preise geboten wurden.

Die **20jährige Tochter** des Brinkfegers H. Klatte zu Schaffoven (Amt Delmenhoest), die sich in der Nacht vom 6. auf den 7. Februar aus ihrem Elterlichen Hause entfernte und seitdem verschwunden war, ist gestern Morgen in der Nähe der Hasberger Mühle als Leiche in der Delme aufgefunden worden.

Zwei Leute von Kleinensiel gerietten vorige Woche auf der Weser in **Lebensgefahr**, indem sie einen Fremden nach Debesdorf übersetzen wollten, wobei sie am jenseitigen Ufer in eine Menge Treibeis gerieten. Ehe man sich's versah, war auch durch neu hinzugekommenes Treibeis der Rückweg versperrt, sodaß die drei Männer in dem Boote mit den Eischollen gewaltsam mit fortgetrieben wurden. Erst nach einer vierstündigen Arbeit gelang es, sich aus dieser gefährlichen Situation zu befreien und den Ausgangspunkt unverrichteter Sache wieder zu erreichen.

Vor einigen Tagen wurde vor dem Schöffengerichte zu Jever über eine **Strassache** verhandelt, die werth ist, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In der dreiklassischen Schule zu Hooftel erschienen an einem Mittage scheltend und fluchend zwei Frauenzimmer, öffneten ohne anzuklopfen die Thür zu dem Zimmer der dritten Klasse und nahmen ihre Kinder, denen die Lehrerin Nachhilfe angeheißt ließ, ohne Einwilligung derselben mit fort. Am anderen Tage wiederholte sich diese Scene in Begleitung des Mannes der einen Frau. Zufällig war der Hauptlehrer anwesend und wies die Leute hinaus unter Androhung einer Anzeige beim Amte, aber diese versuchten trotzdem die Kinder mit sich fortzuziehen, bis endlich der in der Nähe wohnende Gensdarm zu Hilfe gerufen wurde. Das Urtheil des Schöffengerichts lautete für den Mann und seine Frau auf 8 Tage Gefängniß, für die andere Frau, welche also zweimal unbefugter Weise ins Schullokal eingedrungen war u. s. w. auf 12 Tage Gefängniß. Außerdem haben die Verurtheilten die Kosten zu tragen.

In Hemlingen bei Bremen machten dieser Tage einige Knaben einen recht **traurigen Fund**. Dieselben liefen nämlich beim Graben im Sande auf ein Paar kleine Holzschuhe und als sie näher zusahen, fanden sie, daß in den Holzschuhen auch noch Strümpfe steckten. Nachdem dies bekannt geworden war, grub man weiter, bis man die Leiche des kleinen Albert Klemis, der vor drei Jahren (Ostern 1884) plötzlich verschwunden, gefunden hatte. Man förderte nur ein Skelett zu Tage. Nach dem Funde zu schließen hat der Kleine, wie Kinder wohl zu thun pflegen, in dem Sande eine Höhle gewühlt; die lockere Erde ist dann eingestürzt und hat ihn verschüttet. Während man den

Nacht der Liebe aufs neue an sich fesseln und die verhaßte Nebenbuhlerin aus seinem Herzen verdrängen?

Sie frohlockte bei dem Gedanken — sie schmückte Richards Bild mit einem Kranze und faltete zitternd die Hände davor. Die Minuten bis zu seiner Ankunft wurden ihr zu Stunden.

Da — endlich erscholl ein rascher Schritt auf der Treppe — wie gut kannte sie den elastischen Gang — wie oft hatte ihr Ohr auf das Geräusch desselben gelauscht.

Sie beorderte die Jofe, Richard entgegenzugehen, ihn hereinzuführen und ihn dann mit ihr allein zu lassen.

Die Jofe zog sich ins Schlafgemach der Sängerin zurück, wodurch ihr kein Wort der folgenden Unterredung entging.

Als Richard in der Thür erschien, machte Ella eine Bewegung, ihm in der freudigsten Aufwallung ihres Herzens entgegenzugehen, aber der kalte, finstere Ausdruck, der auf seinem Gesicht ruhte, raubte ihr jede Bewegung.

Thränen verfinsterten ihren Blick, als sie mit einer fast zeremoniellen Handbewegung auf einen Sessel zeigte und Richard hat, sich niederzulassen.

Mit verhülltem Gesicht sank sie auf den Divan nieder und sagte mit von Schluchzen unterdrückter Stimme: „Richard, mit diesem Antlitz traten Sie sonst nicht bei mir ein!“

„Lassen Sie die Vergangenheit ruhen!“ brauste er auf und sein Ton zitterte vor Erregung. „Ich glaube, wir haben beide Ursache, die Erinnerungen daran aus unserem Gedächtnis zu verwischen. — Ich kam, um Ihnen nochmals die Vergeblichkeit Ihrer Hoffnungen auszusprechen. Unsere Wege gehen für alle Ewigkeit auseinander! Hoffentlich wird dieses Geständnis Sie ver-

anlassen, sich nicht mehr an meine Schritte zu heften und die ruhige Ueberlegenheit wird Sie zu einem Ausgleich drängen, der durch Ihre bisherige Exaltation nicht zu Stande kam!“

Nach diesen schnell hervorgestoßenen Worten ging Richard einige Schritte zum Fenster — als wolle er es öffnen, um Athem zu schöpfen.

Ella war aufgestanden und zu dem jungen Mann geeilt, mit einem Ausruf des Schmerzes sank sie vor ihm nieder.

„Richard, das kann dein letztes Wort nicht sein!“ rief sie mit angsterfüllter Stimme. „Du wirst dich nicht vor mir wenden. Denke an unser kurzes Glück und die Erinnerung an diese seligen Stunden wird dich wieder in meine Arme zurückführen!“

„Niemals!“ antwortete er bestimmt, „der Augenblick, wo mir Ihr Verrath an meiner Ehre klar ward, hat eine überwindliche Schranke zwischen uns gestellt!“

„Ich weiß, daß ich schuldig war, dir nicht Aufschluß über mein früheres Leben gegeben zu haben,“ fiel sie jammern ein, „aber du hattest mich ja nicht danach gefragt, wie lebten ja nur der Zukunft. Hätte ich ahnen können, daß dir in so entstellender Weise darüber Kunde ward, ich würde dir selbst alles vertraut haben, daß du der erste und einzige bist, dem mein Herz mit jeder Faser angehört, in dessen Liebe mein Dasein wurzelt und ohne den ich nicht zu leben vermag.“

In leidenschaftlicher Aufwallung hatte Ella Richards Hand ergriffen, dieser stieß sie erregt von sich und trat einen Schritt zurück, als fürchte er ihre Berührung.

„Nein, Unglückliche!“ rief er ihr mit halbgebämpfem Ton entgegen, „ich würde in demselben Augenblick aus meinem Rausch der Verblendung erwacht sein und schon damals erkannt haben, was mir erst fern von Ihnen zur Gewißheit ward, daß mein Empfinden für Sie

nur ein augenblicklicher Sinnenrausch war, ein Taumel meiner erregten Phantasie — denn das tiefe, beglückende Gefühl der wahren Liebe, das Gott selbst uns in die Brust legt — erfüllt erst jetzt meine Seele für ein anderes Wesen!“

Er hatte mit dem eindringlichsten, überzeugendsten Ton wahrer Empfindung gesprochen.

Mit einem Schrei des Entsetzens erhob sich Ella vom Boden und starrte Richard mit weitgeöffneten Augen an.

„Du liebst mich nicht und hattest doch den Muth, es mir tausendmal zu sagen?“ entrang sich ihren bebenden Lippen.

„Ich täuschte mich selber, da ich es glaubte!“ gab er kurz zurück.

Ein Ausruf des tödtlichsten Hasses entfuhr jetzt ihrer schwer athmenden Brust.

„Ah!“ rief sie ihm entgegen, „so entsprang deine Abneigung nicht nur aus der Schuld meiner Vergangenheit, ich war der Spielball deiner Laune, meine heiligen Gefühle wurden verschmäht, als der kurze Rausch verflog — einer andern soll ich geopfert werden?! — Nein, bei allen Furien des Hasses sei es geschworen, das werde ich zu verhindern wissen. Ich werde mich zwischen euch stellen und noch vor dem Altare soll mein Ruf deiner Erlorenen in die Ohren gellen, daß es in ihrem Innern widerhallt: glaube ihm nicht — er ist ein Heuchler, dieselbe Liebe, die er dir schwur, hatte er bereits mir verpfändet! Dann wird sie sich von dir abwenden, wie du es von mir gethan und in dem namloien Glend, das dich dann erfährt, will ich mein eigenes Weh zu vergessen suchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Knaben überall suchte, dachte Keiner daran, daß er in unmittelbarer Nähe des elterlichen Hauses verunglückt sein könnte. Die sogenannten Sandberge an der Unglücksstelle sind keinen Meter hoch. So traurig der Fall auch an sich ist, so gewährt es doch eine gewisse Beruhigung, daß die Frage nach dem Verbleib des Kindes endlich beantwortet ist.

Großherzogliches Landgericht.

Strasskammer I.

Mittwoch den 2. März Vormittags 11 Uhr.

1. K o l f s, Tischler, 45 Jahre alt, geboren zu Goldewey, seit längerer Zeit ohne festen Wohnsitz, hat ein ganz erhebliches Strafregister aufzuweisen. Die sich wiederholenden Vergehen resp. Verbrechen sind namentlich Betrug, Diebstahl und Unterschlagung. Die bedeutendste Strafe erhielt K o l f s im Jahre 1874 vom Schwurgerichtshof zu Oldenburg wegen Diebstahl und Raub, und zwar 7 Jahre Zuchthaus.

K o l f s ist jetzt angeklagt: 1) im April 1886 zu Begegnung den Erlös circa 80 Pfund Butter im Betrage von 68 Mark für sich verbraucht zu haben, und zwar zum Nachtheile seines Dienstherrn Fickens, 2) in der Nacht vom 4. Dezember 1886 zu Barel von dem offenen Flur eines Hauses, welches noch nicht geschlossen war, einen fast neuen Winter-Überzieher im Werthe von 52 Mark, dem Kommiss Langmann gehörig, gestohlen zu haben, 3) sechs verschiedener Betrügereien, und zwar: im Dezember vorigen Jahres zu Langwarden die Wittve Köben durch Vorspiegelung der unwahren Thatsache, er habe in Geestendorf eine Rente mit Kleidern und 40 Mark baarem Gelde zurückgelassen, veranlaßt zu haben, ihm während 5 Wochen Logis und Kost auf Kredit zu gewähren, ferner am 16. Januar d. J. zu Langwarden die Wittve Köben durch ein ihr gegebenes Eheversprechen (K o l f s ist seit längerer Zeit verheiratet) veranlaßt zu haben, ihn mit Kleidungsstücken vollständig auszurüsten, um ihn in den Stand zu setzen, seine angeblich in Geestendorf zurückgelassenen Sachen zu holen und seine sonstigen Angelegenheiten zu ordnen. K o l f s ist seit diesem Tage aus dem Hause der Wittve Köben verschwunden.

Die übrigen vier Betrügereien beziehen sich nun darauf, daß K o l f s in Butjadingen als angeblich großer Viehhändler auftrat und mit einer großen Zahl von Landleuten bedeutende Viehkäufe abschloß unter der Bedingung, daß das Vieh pro Mai dieses Jahres zu liefern sei. In vier Fällen verlangte nun K o l f s besondere Bewirthung von der Leuten, mit denen er gerade die Viehgeschäfte abgeschlossen hatte, und gelang es ihm auf diese Weise, sich Mittagessen, resp. Kaffee und Zuspeise, Grog u. s. w. zu erschwindeln. Endlich war K o l f s noch beschuldigt, dem Schuhmacher Krüger zu Ruhwarden eine demselben gehörige Weite im Werthe von 7 Mark 50 Pfg. weggenommen zu haben.

Der Angeklagte war in allen Fällen geständig, die Verhandlung daher schnell beendet. Das Urtheil lautete folgendermaßen: 4 Jahre Zuchthausstrafe, 300 Mark Geldstrafe, die in eine weitere Zuchthausstrafe von 20 Tagen umzuwandeln sein werden, dauernder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht.

2. F ü r g e n s, Dienstknecht zu Hahn, 25 Jahre alt, ist beschuldigt, den Arbeiter Joh. Olmanns zu Beckhausen körperlich mißhandelt und verletzt zu haben, und zwar mittelst einer Waffe, indem er dem Olmanns mit einem Messer zwei Stiche an der Stirn beibrachte. Die Zeugenvernehmungen ergaben indeß ein völlig ungenügendes Resultat. Es scheint an jenem Tage, dem zweiten Weihnachtstage v. J., in dem betreffenden Tanzlokal zu Hahn eine allgemeine Prügelei stattgefunden zu haben. Da ferner mehrseitig eingezwungen wurde, daß der Verletzte namentlich aber dessen beiden Brüder an jenem Tage nur in der Absicht von Beckhausen nach Hahn gekommen seien, um mit Fürgens Streit anzufangen, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Idiotenanstalt zu Ohmstedde.

Zweites Gabenverzeichnis.

D. K. Dr. jur. in Oldenburg 500 Mk. zum Zweck der Anschaffung von fünf Betten für die Anstalt; Kaufmann F. D. 2 große Stück Nollen Leinen; Maler J. den Anstrich des Hauses, der Fenster, Thüren und 2 Fußböden; Kond. Chr. K. 3 Mk. Eisenwaarenhandl. J. B. einen Küchenherd f. d. Anstalt; Juw. W. K. zwei silb. Theelöffel; Kaufmann B. J. diverses Küchengeräth; Juw. Ad. G. 10 Mk., W. K. 50 Mk.; Drog. W. B. 10 Mk.; Kaufmann G. W. 10 Mk.; Buchhändler G. B. ein Kindertisch, ein großes Tischbuch, ein Kaufmannsladen für Kinder, ein großes Tabolet, eine Bücherborte, ein selbstbesinzierendes Stuhlloset, diverse Bücher und jährlich für 15 Mk. Bücher; Gasanstalt W. F. 1500 Kilogr. Coaks; D. W. F. 80 Mk.; Kaufmann P. F. K. ein Stück Leinen

und ein Stück Gardinen; Fabrikant J. K. 50 Mk.; Fabrikant Th. F. 30 Mk.; Geh. D. R. H. 20 Mk.; P. K. 10 Mk.; P. St. 10 Mk.; P. K. 10 Mk.; G. K. K. 10 Mk.; P. J. B. 10 Mk.; P. P.—h. 20 Mk.; Dr. B. 10 Mk.; Kaufmann E. B. 10 Mk.; F. K. Nachfolger eine Küchenwaage; Küper K. W. eine Zeugleine, Klammern, Holzlöffel, Fleischeller, Schwämme Salzfaß; Hof-Drechl. N. G. B. zwei Handtuchhalter, ein Garderobehalter, ein Bürstenkasten, eine Zeitungsmappe, ein Schreibzeug; „Oldenburger Möbelmagazin“ ein Lehnstuhl und zwei Stühle; Kaufmann G. G. G. 10 Mk.; Landmann W. Gr. 20 Fuder Sand und 10 Mk.; Landmann C. B. 10 Mk.; Fr. A. S. W. Wwe. 50 Mk.; Tapezier A. W. Matrage fürs Mädchenbett und eine Fußbank; Klempner J. N. ein gr. Theelöffel, zwei Eimer, ein gr. Kochtopf; Kaufmann L. F. 10 Mk.; Dr. med. K. 15 Mk.; P. S.—B. 20 Mk.; Propriet. L. 20 Mk.; Kaufmann J. G. J. 10 Mk.; K. G. 3 Mk.; K. Sch. 3 Mk.; Landmann W. B. 20 Mk.; Hof-Tischler G. H. ein Waschtisch nach zu best. Größe; „N.“ als Danksagung für sechs gesunde Kinder 18 Mk.; Eisenwaarenhandl. W. D. an Waaren für 6 Mk.; Drog. L. F. 6 Mk.; Ritmt. H. 10 Mk.; K. J. 10 Mk.; Apotheker W. K. 20 Mk.; Oberamtsrichter B. 20 Mk.; Fr. D. M. K. M. 3 Mk.

Durch Herrn Rektor Kröger: Fr. Chr. Sch. 100 Mark.

Durch die Expedition der „Oldenburger Zeitung“: 50 Mark.

Verichtigung: In der ersten Gabenliste muß es heißen: Frau Luise Hegeler, Gartenstr. 34, 200 Mk.

Mit Dank wird um weitere kleine und große Gaben gebeten: es gilt den ärmsten Kindern des Landes.

Gaben nehmen entgegen die Komitee-Mitglieder: Rathsherr Becker, Landgerichtsrat von Bodecker, Oberkirchenrat Hayen, Ober-Medizinalrat Dr. Kelp, Rektor Kröger, Schulrat Dr. Ostermann, Pastor Partisch, Medizinalrat Dr. Ritter, Seminarlehrer Wegener, Kürschner Willers, Schuldirektor Wöbken und die Expedition des „Correspondent“.

Hermann Becker, Pastor Dr. Partisch, Bismarckstraße 20. Steinweg 17a.

Vom Welttheater.

Ist der Mann das Haupt der Ehe? Im Kantonsrath zu Zürich kam es neulich bei Berathung des privatrechtlichen Gesetzbuches zu einem Zwischenfall. Bei dem Kapitel „Familienrecht“ beantragte Pfarrer Wolff den Satz: „Der Ehemann ist das Haupt der Ehe“ zu streichen; es sei doch nur ein schöner Satz, mit dem nichts anzufangen sei; thatsächlich sei er auch nicht einmal wahr. Man solle durch die Streichung dieses anstößigen Satzes den Anschein des Entgegenkommens gegenüber den Frauen erwecken. Oberrichter Sträuli kann nicht beipflichten. Pfarrer Wolff gehe in seiner Artigkeit zu weit; der Satz sei rechtlich sehr wichtig, und wenn er fehlerhaft, würde es zu vielen Streitigkeiten z. B. wegen der Kindererziehung kommen. Wie ein Mann standen die Rathsmitglieder auf und stimmten unter großer Heiterkeit für die Beibehaltung des patriarchalisch ehrwürdigen Gesetzesatzes; nur einzelne Wenige bekundeten, indem sie sitzen blieben, daß sie auf das eheliche Regiment des Mannes verzichteten oder vielleicht mit Pfarrer Wolff den schönen Satz als eine der Thatsächlichkeit entbehrende Bestimmung betrachteten.

Eine 26jährige Reife hat eine Nähnadel durch den menschlichen Körper gemacht. Ein Junge von vier Jahren in Goslar hatte sie im Schred verchluckt und nie wieder gespürt. Vorige Woche kam sie an der Fußsohle des Mannes zum Vorschein und wurde unter Glas und Rahmen gebracht.

Wer Anderen mit seinem Mammon etwas zu gut thun will, warte nicht, bis ihm der Athem ausgeht. Man stirbt nicht am Wohlthun und Testamentmachen. In Genf wollte das reiche Fräulein Guigeard auf ihrem Sterbebett eine Reihe von wohlthätigen Schenkungen machen, deren Betrag sich auf die Hunderttausende belief. Als der Notar das Testament in regelrechter Form gemacht hatte, röchelte die Sterbende bereits und war nicht mehr im Stande zu unterschreiben, auch nicht einmal vor Zeugen Ja zu sagen. Die Schenkungen, die ihr ein gutes Andenken gemacht hätten, konnten keine Gesetzeskraft mehr erhalten.

Ein Gespenst, das im gräflich schönburgischen Schloß zu Rochsburg bei Chemnitz vor einiger Zeit „spukte“, hielt die alten Weiber der Umgegend in beargwöhnlicher Aufregung. Die Ahnfrau des alten Geschlechtes derer von Schönburg sollte allnächtlich durch die weiten Räume wandeln und das bedeutet natürlich Unglück. Der Haushofmeister des Schloßes hätte mit leichter Mühe das interessante Räthsel lösen können, denn das „Gespenst“ war seine aus dem Schloß verwiesene Liebste, die ihm Nachts ein trauliches Stelldichein zu geben pflegte. Die romantische Geschichte löste sich in Prosa auf, als man das verlebte Dämchen endlich erwischte und ihr den Prozeß machte. In diesem schwur der

Haushofmeister, ein verheiratheter Mann, daß er mit dem „Gespenst“ nichts zu schaffen gehabt habe. Wegen Meineids vor Gericht gestellt, wurde er, daß war der Schluß der Gespenstergeschichte, dieser Tage zu ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Fräulein Helene W., die sechszehnjährige Tochter eines Wiener Hausherrn, sollte in dieser Saison zum erstenmale in ihrem Leben auf einen Ball geführt werden und hatte daher ihr erstes Ballkleid nötig. Das Fest der Studenten war hierzu in Aussicht genommen und für das Mädchen wurde eine herrliche Balltoilette bestellt. Am Morgen, der dem bedeutungsvollen Abend voranging, klopfte es an der Wohnungsthür und ein Mann mit einem riesigen Carton trat herein; er kam aus einem ersten Wiener Salon und brachte ein reizendes weißes Ballkleid, mit welchem Großmama die Enkelin überraschte. Das Kleid wurde neben die bereits vorhandene Toilette gelegt und man beschloß am Abende beide zu versuchen, und das Schöner auszuwählen. Gegen Mittag kam ein zweiter Carton, es war eine Ueberraschungs-Toilette vom Dinkel, gleichfalls weiß und duftig, wie die übrigen. Als die Familie bei der Tausche saß, erscholl energisches Klingeln. Die Großmutter väterlicher Seite hatte gleichfalls ein prächtiges Ballkleid für ihre Enkelin ausgewählt. Die glückliche Helene mußte es aufgeben, alle vier Toiletten durchzuprobiren, da sie dann unfehlbar zu spät gekommen wäre.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.		Abfahrt.	
Von	Nach	Nach	Nach
Brem. (Nordendhamm)	8.08	Brem. (Nordendhamm)	8.40
Leer (Westerstede)	7.50 12.15	Leer (Westerstede)	8.30
Dsnabrick (Quatenbrück)	8.00	Dsnabrick (Quatenbrück)	8.33
Wilhelmshaven (Zever)	7.53 10.55	Wilhelmshaven (Zever)	8.25

(* nur von Bremen) (* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)

Kirchennachricht.

Kanberkirche.
Am Freitag, den 4. März:
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Roth.
Am Sonnabend, 5. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 3. März. 74. Abon.-Vorst.
Der Menonit.
Trauerspiel in 4 Akten von Wildenbruch.
Sonntag, den 6. März. 75. Abon.-Vorst.
Anfang 6 1/2 Uhr:
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Cassendöffnung 6; Anfang 6 1/2; Ende 10 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.			
vom 3. März 1887.			
	gekauft	verkauft	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	105 20	105 75	
3 1/2 % do	98 50	99 45	
4 1/2 % Oldenburgische Consols (gekauft v. 30. Septbr)	100	—	
2 1/2 % do do	99 25	100 25	
4 1/2 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103.	104	
4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103.25	104.25	
3 1/2 % do do	99.25	100.25	
(Oldenburger Stadt-, Hohenfelder, Schwarzor)			
3 1/2 % Oldenb. Bodeneredit-Anleihe (flundbar)	101	102.	
4 1/2 % Flensburger Kreis-Anleihe	101 75	—	
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101 70	102 25	
3 1/2 % do do	96 20	—	
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	155 50	156 50	
4 1/2 % Cutin-Vilbeder Prior.-Obligationen	103.	104	
3 1/2 % Hamburger Staatsanleihe	98 80	99 35	
3 1/2 % Bremer do von 1885	—	—	
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104 70	105 25	
3 1/2 % do do	98 90	99 45	
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	94 50	95 05	
und darüber			
5 1/2 % do do (Stücke von 4000, 1000	94 60	95 30	
und 500 Fr.	96 45	97	
4 1/2 % Römische Stadtanleihe 3 Serie	—	—	
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	—	—	
4 1/2 % do do von 1880	—	—	
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95 70	96 25	
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	99 20	99 75	
4 1/2 % Vissabonner Stadtanleihe	75 60	76 15	
4 1/2 % Pfandbr. v. Braunsch.-ganzov. Popul.-Bant	100	100	
4 1/2 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bant	99 55	100 50	
5 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100 10	101 65	
3 1/2 % do der Rhein Hypothek.-Bant	95 35	96 10	
4 1/2 % Borussia-Prioritäten	100	—	
4 1/2 % Hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	—	100	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	
(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1887)	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—	
(40 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—	
Oldenburger Eisenhütten-Werke (Augustine)	—	—	
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886)	—	—	

Odenb. Fortug. Dampfschiff-Rhed.-Actien.	—	108
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)		
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		
Stück ohne Zinsen in Mark		
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	167 75	168 55
" " London " " 1 M	20,345	20 445
" " New-York für 1 Doll.	4,16	4 21
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16 75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4%		

Anzeigen.

Waldschlösschen.

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle meine neu restaurirte doppelte **Regelbahn**
angelegentlichst.

Schönen geräucherten

Speck
1/2 Kg. 65 Pf.
Heinrich Weser.

Kriegerverein zu Eversten.

Am Sonntag, den 13. März, **General-
versammlung.** Jahresrechnung, Verschiedenes.

Am Sonntag, den 20. März zur Feier des
Geburstages Sr. Majestät des Kaisers, großer **Com-
mers** im Vereinslocale. Um recht rege Betheiligung
bittet der Vorstand.

Zu verkaufen

eine junge milchgebende **Ziege** ohne Hörner
Eversten, Hoyerstraße 153.

Regenwasser.

Von heute an fährt unser Wasserwagen mit
Regenwasser täglich durch die Stadt und geben davon
Eimerweise zu den billigsten Preisen ab.

Cypres-Compagnie.
J. D. Spreen u. C.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur **Malerei** nöthigen
Utensilien empfiehlt

E. Kloßermann,
Staustraße 19.

Spezialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Handschuh - Special - Geschäft.

Lager feinsten **Herren-Cravatten**
und echter **Eau de Cologne.**

Damen- und Kinder-Wäsche

Schürzen, in eleganter geschmackvoller Aus-
führung, sowie einfache Haus- und Küchen-
schürzen empfehle in reichhaltiger Auswahl.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Oberhemden, Vorhemden,
Einsätze, Kragen, Manschetten,
Taschentücher, Shlipse und Cra-
vatten empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Peters, Langestr. 58.

Apfelsinen und Citronen

äußerst billig.

W. Stolle.

Sauerkohl und Schnittbohnen.

W. Stolle.

Ia. Salzgurken u. Kronsbeeren

W. Stolle.

Reinschmeckender gebrannt. Caffee

Pfund 1 Mark 5 Pf.

J. Heinr. Hoyer.

Diedr. Grube Buchhalter

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die
Aktionaire der Bank zu der

achtzehnten ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag, den 31. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,

nach dem „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht; Gewinnvertheilung; Entlastungs-Ertheilung
für die Direktion.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die
Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am
27. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien
auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt am Main oder bei dem Herrn
E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1887 Februar 28.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.
S e m m a n n.

Carnevalistisches Volks-Theater

bekannt unter dem Titel

Kölner Hänneschen-Theater.

Auf dem Pferdemarktsplatze

zu Oldenburg in dem komfortablen 35 Meter großen Etablissement.

Freitag, den 4. März:

Der Freischütz.

Große Zauber-Posse mit Brillant-Feuerwerk. — Anfang 8 Uhr.

Am Sonnabend, den 5. März:

2 vorletzten Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr:

Letzte grosse Extra-Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Preise für Erwachsene: Reservirter Platz 50 Pf. — 1. Platz 40 Pf. — 2. Platz
30 Pf. — Gallerie 20 Pf. — Für Kinder: Reservirter Platz 40 Pf. —
1. Platz 30 Pf. — 2. Platz 20 Pf. — Gallerie 10 Pf.

Der Raubritter.

Große Ritterkomödie in 2 Akten.

Zum Schluß: **Die Götterdämmerung,** Großes Prachttableau.
Anfang 8 Uhr:

Genoveva.

Trauerspiel zum Todilachen in 5 Akten.

Preise der Plätze:

Reservirter Stuhl 1 Mk — Erster Platz 75 Pf — Zweiter Platz 50 Pf — Gallerie 30 Pf.
Kinder: Res Stuhl 75 Pf — 1 Platz 50 Pf — 2 Platz 30 Pf — Gallerie 20 Pf.

Sonntag, den 6. März: Letzte Vorstellungen.

Schachtungsvoll

Wilh. Millowitsch, Direktor, aus Ebn.

Krieger-Berein zu Eversten.

Am Sonntag, den 6. März 1887

2. grosser Gesellschaftsabend

im Saale des Herrn Heinemann [Tabkenburg.]

Saaloöffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.

Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.